

Der mittelalterliche Landesausbau begann mit einer Siedlung auf dem Standort des heiligen Friedhofs



**STÄDTE SIND  
 DIE VIELFALT  
 DER MENSCHEN**

**Wanderungsbewegungen**

Die Entwicklung der Menschheit ist geprägt von Wanderungsbewegungen. Über Jahrtausende folgten die Menschen den Tieren und auch den Pflanzen als ihre Nahrungsgrundlage (Jäger und Sammler). Etwa vor 14 000 Jahren begannen die Menschen sesshaft zu werden. Ackerbau und Viehzucht ermöglichte, sich von der Natur unabhängiger zu machen. Dies war ein Prozess, der regional differenziert bis weit in die Jungsteinzeit 9 600 – 4 500 vor unserer Zeit reichte.

Die Sesshaftigkeit war jedoch nicht das Ende der Wanderungsbewegungen. Mit dem Vormarsch der Hunnen – aus dem Raum der heutigen Mongolei – begann in der Spätantike die sogenannte Völkerwanderung. Viele der damals in Europa bestehenden Volksstämme waren zu Ortsveränderungen – meist verbunden mit kriegerischen Auseinandersetzungen – gezwungen. An deren Ende um 700 unserer Zeit war das Römische Reich untergegangen und slawische Stämme aus dem Osten wanderten in das Gebiet bis zur Saale-Linie ein.

Ab dem 12. Jahrhundert drängten germanische Stämme in dieses Gebiet und auf dem heutigen Territorium des Landes Brandenburg entstanden Städte wie Kyritz, die fast ausnahmslos von »Zugezogenen« besiedelt wurden. In Kyritz kamen die Siedler u.a. aus Westfalen, vom Niederrhein und aus dem heutigen Niedersachsen.



Darstellung der Völkerwanderung in Europa

**Die ganze  
 Stadt im Ohr!**



Entdecken Sie die historischen Stadtkerne ganz individuell mit einem Stadtrundgang zum Hören!

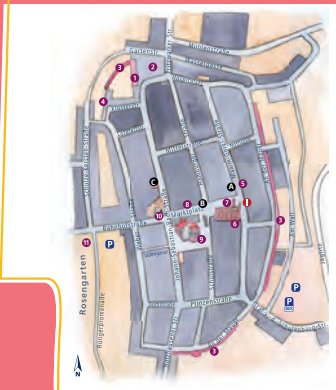
**So geht's:** Laden Sie die App Hearonymus auf Ihr Smartphone und geben Sie in der Guide-Suche das Stichwort »Historische Stadtkerne« oder den Stadtnamen ein. Mit dem Klick auf »gratis« speichern Sie die Inhalte auf Ihr Gerät. Sollten Sie schon in den letzten Jahren unsere Hörführungen genutzt haben, laden Sie die Stadt-Inhalte bitte neu in der App herunter.

**Sehenswürdigkeiten mit Hörstationen**

- 1 Ehem. Franziskanerkloster
- 2 Bibliothek
- 3 Stadtmauer
- 4 Kleinsthäuser (Weberstr. 99-109)
- 5 Ehem. Hotel und Kino (Maxim-Gorki-Str. 38)
- 6 Rathaus
- 7 Marktplatz, Friedenseiche
- 8 Fachwerktraufhaus (Marktplatz 14)
- 9 St. Marienkirche
- 10 Fachwerkgiebelhaus (Johann-Sebastian-Bach-Str. 44)
- 11 Rosengarten

**Weitere Sehenswürdigkeiten:**

- A Berliner Volksbank (Marktplatz 2)
- B Basewitz-Brunnen
- C Bürgerhaus (Fachwerkgiebelhaus, Johann-Sebastian-Bach-Str. 36)



**Information:**

Kultur- und Tourismusbüro  
 »Kyritz an der Knatter«  
 Maxim-Gorki-Straße 32 | 16 866 Kyritz  
 033971 85-255  
 www.kyritz.de



Nähere Informationen:  
 www.ag-historische-stadtkerne.de



## Überblick der Ausstellungsorte

- Ausstellung im Stadtraum
- Ausstellung mit Hörführung
- 31 Mitgliedsstädte der AG

- **Altlandsberg**  
»Leute in Altlandsberg«
- **Angermünde**  
»Zeitreise«
- **Brandenburg an der Havel**  
»Völkerwanderungen«
- **Kyritz**  
»Städte sind die Vielfalt der Menschen«
- **Wusterhausen/Dosse**  
»Geschichten vom Wilden Mann und anderer Baukunst«



## Welten verbinden

Das von Kulturland Brandenburg ausgerichtete Themenjahr »Welten verbinden« gibt in diesem Jahr wieder den Anlass für ein Verbundprojekt, das die Stadtgeschichte mit der Gegenwart verbindet. Fünf Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg laden ihre Besucher:innen zu spannenden **Stadtraumausstellungen und Hörführungen** ein.

Unter dem Jahresthema »Menschen bewegen – Altstadt lebt Vielfalt« werden unsere Städte zum Ort des Austauschs von historischen Entwicklungen, aktuellen Themen sowie Ideen und Zukunftsvisionen. Migrationsbewegungen haben unsere Städte schon immer geprägt. Doch welche Spuren sind davon heute noch sichtbar? Und wie reagieren die Städte auf die Aktualität der Thematik?

Wir laden Sie dazu ein, gemeinsam über die Integration verschiedener Kulturen und die zukünftige Gestaltung des Zusammenlebens nachzudenken und vielfältige Aspekte der Stadtgeschichte zu erkunden. Die Ausstellungen und Hörführungen befinden sich im öffentlichen Stadtraum und sind jederzeit kostenlos zugänglich.

## IMPRESSUM



Arbeitsgemeinschaft  
Städte mit historischen Stadtkernen  
des Landes Brandenburg  
Tel. (0331) 201 51-20  
info@ag-historische-stadtkerne.de  
www.ag-historische-stadtkerne.de  
Redaktion, Projektsteuerung:  
complan Kommunalberatung GmbH  
Ausstellungsinhalte:  
Rainer Lehmann, ews Stadtanierungsgesellschaft  
Zuarbeit: Historischer Heimat-Verein Kyritz und  
die Ostprignitz e.V.  
Ausstellungsgestaltung:  
museon. studio für Ausstellungen  
Produktion: Nowka + Forster GmbH



Ein Projekt im Rahmen von  
»Welten verbinden – Kulturland  
Brandenburg 2024/2025«  
www.kulturland-brandenburg.de



Kulturland Brandenburg 2024/2025  
wird gefördert durch das Ministerium  
für Wissenschaft, Forschung und  
Kultur sowie das Ministerium für  
Infrastruktur und Landesplanung  
des Landes Brandenburg.



Die Mitgliedsstädte der Arbeits-  
gemeinschaft Städte mit historischen  
Stadtkernen werden durch das  
Ministerium für Infrastruktur und  
Landesplanung des Landes Branden-  
burg im Rahmen der Bund-Länder-  
Programme der Städtebauförderung  
unterstützt.



Mit freundlicher Unterstützung der  
brandenburgischen Sparkassen und  
der Investitionsbank des Landes  
Brandenburg.

## STÄDTE SIND DIE VIELFALT DER MENSCHEN

### Erste Juden in Kyritz

Urkundlich belegt ist die Zuwanderung von Juden nach Kyritz durch einen Schutzbrief des damaligen Markgrafen Ludwig d. Ä. aus dem Jahr 1334 mit dem Recht auf Niederlassung und besonderen Schutz. Für Kyritz als Handels-, Gewerbe- und Hansestadt waren Geldverkehr und Kreditwesen wichtig, Geldleihe gegen Zinsen war nach kanonischem Recht der römisch-katholischen Kirche den Christen jedoch weitgehend versagt.

Eine nächste Ansiedlung von drei jüdischen Familien in Kyritz ist aus dem Jahr 1509 belegt. Aber bereits ein Jahr später, nach einem großen Prozess wegen Hostienfrevls gegen die Juden, ordnete Kurfürst Joachim I. deren Vertreibung aus dem ganzen Land an.



Jüdische Einwanderung in die Städte Brandenburgs zwischen 1236 und 1400



Kurfürst Joachim I. von Brandenburg von Lucas Cranach d. Ä. um 1529



Der Zugang zum jüdischen Begräbnisplatz unmittelbar an der Stadtmauer

### Aufenthalt unter Vorbehalt

Unter Kurfürst Joachim II., der auch den Protestantismus im Land einführte, kehren ab 1539 Juden mit ungehindertem Aufenthaltsrecht in die Mark zurück, um nach fast 30 Jahren auf anhaltenden Widerstand der Städte und Stände erneut aus dem Land verbannt zu werden.

Um das Jahr 1700 sind wieder jüdische Familien in Kyritz nachweisbar und Mitte der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte auch Levin Simon mit Haus einschließlich Magd und Knecht in der Stadt. Er war Vorsteher der Juden in der Prignitz, die bei ihm einmal jährlich zusammenkamen und Gottesdienst feierten. In Kyritz war damals deren gemeinsamer Begräbnisplatz unmittelbar hinter der Stadtmauer westlich der Holzhausener Straße.



Kurfürst Joachim II. von Brandenburg von Lucas Cranach d. Ä. um 1570

**STÄDTE SIND  
DIE VIELFALT  
DER MENSCHEN**

**Juden in Kyritz im  
19. und 20. Jahrhundert**

Im 19. Jahrhundert stieg die Anzahl jüdischer Einwohner. Lebten 1801 insgesamt 24 Personen jüdischen Glaubens in drei Familien in Kyritz, waren es 1830 bereits genau doppelt so viele und 1864 wurden 59 jüdische Bewohner (Männer, Frauen und Kinder) gezählt. Mit der Gründerzeit und der beginnenden Industrialisierung erfolgte eine dynamische Landflucht, aus dem Land Brandenburg insbesondere nach Berlin. Von den jüdischen Bewohnern verließen fast zwei Drittel Kyritz. Um 1900 gab es nur noch 34 jüdische Bewohner. Nach dem 1. Weltkrieg und der Weltwirtschaftskrise sank die Anzahl der Juden in Kyritz weiter.



Die quirlige Großstadt Berlin zog viele Bewohner der ländlichen Umgebung an.



Razzia gegen Juden, Berlin 1933



Einweihung der Stolpersteine 2020 in der Prinzenstraße 1

**Vertreibung und Widerstand**

Als Theodor Calmon am 31. Mai 1936 zu seiner nach Berlin verheirateten Tochter zog, verließ der letzte jüdische Bürger offiziell die Stadt.

Inoffiziell sah es jedoch anders aus: Das Ehepaar Paul und Frieda Dräger versteckte von 1943 bis 1945 das jüdische Ehepaar Theodor und Alice Steigerwald aus Hamburg auf dem Dachboden ihres Hauses in der heutigen Johann-Sebastian-Bach-Straße 36. Die beiden Frauen waren gut befreundet, und Paul Dräger setzte diese mutige Aktion gegen den Widerstand in der eigenen Familie durch, was für alle Beteiligten und Mitwisser nicht nur gefährlich, sondern möglicherweise lebensgefährlich war. Nur wenige Eingeweihte wie der Arzt Dr. Andreas Mertens und der Pfarrer Friedrich Schlicht wussten Bescheid und leisteten Unterstützung. Durch ihr mutiges Handeln retteten sie das Leben der Familie Steigerwald und bewahrten damit jüdisches Leben in Kyritz.



Stolpersteine für Theodor Calmon und seine Tochter vor dem Wohnhaus in der Prinzenstraße 1



Im Haus J.-S.-Bach-Straße 36 versteckte das Ehepaar Dräger das jüdische Ehepaar Steigerwald bis zum 2. Mai 1945.

## STÄDTE SIND DIE VIELFALT DER MENSCHEN

### Zuwanderung nach dem 30-Jährigen Krieg (1618–1648)

Um die Bevölkerungsverluste nach dem Dreißigjährigen Krieg auszugleichen, erfolgte die Zuwanderung nicht nur religiös motiviert durch Hugenotten aus Frankreich oder jüdische Zuwanderer wie 1670 aus Wien und Niederösterreich, sondern auch aus deutschen Landen, die vom Kriegsgeschehen weniger betroffen waren. Aus dem Landesvisitationsprotokoll von 1652 geht hervor, dass nach Kriegsende aus Holstein sowie aus der Gegend um Hamburg und Bremen Zuwanderungen in die Region erfolgten. In Kyritz ist an den dominanten Giebelhäusern Johann-Sebastian-Bach-Straße 42, 44 und 36 – die spätere Stadtbrände überstanden – der norddeutsche Einfluss der Fachwerkbauweise ablesbar.



Empfang der Hugenotten durch den Großen Kurfürst im Potsdamer Schloss



Hugenotten waren anfangs nicht willkommen



Die Fassade der J.-S.-Bach-Straße 42 wurde in der Gründerzeit überformt, ist jedoch in der Substanz aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts



J.-S.-Bach-Straße 44, repräsentatives Fachwerkhau, 1667 – nur 15 Jahre nach Ende des Dreißigjährigen Krieges – errichtet

### Bauliche Zeugen der Zuwanderung

Es bleibt bis heute beeindruckend, wie nur zwei Jahrzehnte nach Ende des Dreißigjährigen Krieges mit verheerenden Zerstörungen und Verwüstungen diese imposanten Fachwerkgebäude – von denen es ursprünglich noch mehrere in der Stadt gab – entstanden. Von späteren Bauepochen ist ihre architektonische Qualität im Wohnhausbau bis in die Gegenwart nicht erreicht worden.

Diese Gebäude sind Beispiele und eindrucksvolle bauliche Zeugen, wie eine Stadt durch Zuwanderung Bereicherung – in diesem Fall für Stadtbild und Baukultur – erfahren kann, denn in aller Regel ist Migration nie widerstandslos und Fremde, ob Geflüchtete oder Zugezogene, werden mit Argwohn betrachtet.



## STÄDTE SIND DIE VIELFALT DER MENSCHEN

### »Friederizianische Kolonisation«

Nach dem Dreißigjährigen Krieg und den hohen Bevölkerungsverlusten – Kyritz hatte fast zwei Drittel der Einwohner verloren – begann Kurfürst Friedrich Wilhelm I. eine Siedlungspolitik, die 1685 zum »Toleranzedikt von Potsdam« führte. Vom preußischen König Friedrich II. gibt es später dazu die berühmte Randverfügung: »Die Religionen Müssen alle Tolleriret werden und Mus der fiscal nuhr das auge darauf haben, das keine der andern abbruch Tuhe, den hier mus ein jeder nach Seiner Fasson Selich werden.« Sein Vater Friedrich I. und er führten die deshalb auch als »Friederizianische Kolonisation« bezeichnete Ansiedlungspolitik fort.



Titelblatt des Toleranzedikts von Potsdam, 1685



Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640-1688) erließ das Toleranzedikt von Potsdam.



Spätere Zuwanderung erfolgte auch für gesundheitlich geschädigte Bergleute aus dem Ruhrgebiet in die mit staatlichen Mitteln errichteten »Ruhsiedlungen«.

### Der Ökonomie geschuldete Toleranz

Bei der Auswahl der Kolonisten gab es mehrere Kriterien. Die – meist protestantischen – Glaubensflüchtlinge mussten Land kultivieren und für harte Arbeit geeignet sein, wobei der heutige Toleranz- und Integrationsgedanke den damaligen Herrschenden fremd war. Als Anreiz wurden ihnen Steuerfreiheit für die 1. und 2. Generation, geregelte Landvergabe und keine Leibeigenschaft geboten.

Bis zum Tode Friedrich II. (1786) kamen ca. 300 000 Kolonisten nach Brandenburg/Preußen. In Kyritz wurden beispielsweise 1763 zehn Kolonistenfamilien angesiedelt und auch auf den Dörfern in der Umgebung erfolgten Ende des 18. Jahrhunderts Ansiedlungen.



Friedrich II., König von Preußen förderte durch religiöse Toleranz und Steuererleichterungen den Zuzug nach Brandenburg.



## STÄDTE SIND DIE VIELFALT DER MENSCHEN

### Zuwanderung nach dem 2. Weltkrieg

Sieht man von individuellen Ortsveränderungen – meist aus beruflichen Gründen – ab, sind massenhafte Wanderungsbewegungen oft die Folge von kriegerischen Auseinandersetzungen. Global haben gegenwärtig Migrationsbewegungen den höchsten Stand in der Welt erreicht.

Die größte Wanderungsbewegung in Deutschland erfolgte nach dem 2. Weltkrieg, verbunden mit Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen zum Deutschen Reich gehörenden Ostgebieten. Diese Umsiedlung, wo die Betroffenen meist nur das Allernötigste mitnehmen konnten, erfolgte in Teilen organisiert. In Kyritz kamen allerdings nur wenige Flüchtlinge mit dem Zug, die meisten jedoch zu Fuß an.



Darstellung der Zuwanderung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten

- Legende:
- Flüchtlinge und Vertriebene
  - Nachkriegsdeutschland
  - Staatsgrenzen
  - Grenzen Deutsches Reich
  - ..... Innerdeutsche Grenze zwischen östlicher und westlicher Besatzungszone



Ulrich Hall, 2007/09

Beispiel eines Flüchtlingstrucks nach Ende des 2. Weltkriegs



Kyritz Hotel Deutsches Haus, Bev. Bernhard Friede, Tel. 8 Dampfsstation

Das Hotel »Deutsches Haus« in den 1930er Jahren

### Umsiedler in Kyritz

Der damalige Gasthof »Deutsches Haus« (heute: Bluhms Hotel, Maxim-Gorki-Straße 34) diente der Registrierung, der ersten Verpflegung sowie teilweise auch der Unterbringung im Saal.

Auf Anweisung der brandenburgischen Provinzialverwaltung hatten die Kreise mindestens 60 Prozent – bezogen auf die Einwohner an Umsiedlern – aufzunehmen.



Foto: Dampfsstation, 2017/18

Ehemaliger Gasthof »Deutsches Haus«

Ende 1945 verzeichnete die Stadt Kyritz 3 665 Umsiedler, davon 1759 Frauen, 809 Männer und 1097 Kinder. Der damalige Kreis Kyritz hatte zu Beginn des Jahres 1946 46 577 Umsiedler aufgenommen. Das entspricht der gesamten heutigen Einwohnerzahl der Städte Fehrbellin, Kyritz, Neustadt (Dosse), Rheinsberg, Wittstock/Dosse und Wusterhausen/Dosse und verdeutlicht die Dimension der Umsiedlung.

## STÄDTE SIND DIE VIELFALT DER MENSCHEN

### Migration der anderen Art

Migration, vom lateinischen migranto [Umzug] abgeleitet, steht nicht nur für den dauerhaften Ortswechsel von Menschen, sondern gibt es auch in anderen Fachgebieten, z.B. der Biologie. Ein positives Beispiel – im Gegensatz zu anderen Versuchen – ist die Kartoffel. Ursprünglich in Südamerika beheimatet, führten die Spanier das Nachtschattengewächs nach Europa ein, das 1565 in das Gebiet des heutigen Deutschlands kam. Damals als exotisches Gewächs vor allem wegen der Blüte bewundert, schlugen erste Versuche, die Kartoffel als Nahrungsmittel einzuführen, fehl. Erst nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) und Missernten konnte sich die Kartoffel als Nahrungsmittel durchsetzen.



Wolfgang Götzel, Wikimedia Commons

Der Versuch, die Ananas in unserer Region einzuführen, ist ein Beispiel gescheiterter biologischer Migration.



Michael Correns (2018), Pixabay

Fehlgeschlagen ist ebenso die Seidenraupenzucht mit Maubbeerbaumpflanzungen.



Ehemalige Kartoffelstärkefabrik, heute Teil der Emsland-Stärke GmbH

### Von der exotischen Zierpflanze zum Hauptnahrungsmittel

Es bedurfte allerdings mehrerer »Kartoffelbefehle« zwischen 1746 und 1768 durch Friedrich II., der die Bedeutung als Nahrungsmittel erkannt hatte – selbst aber wohl keine jemals gegessen hat. Die Bauern wehrten sich gegen den Anbau, da das Verspeisen der ungenießbaren Beeren der Blüten zu Bauchschmerzen führte und der rohe Genuss der Knollen nicht überzeugte.

Auch in Kyritz bedurfte es noch einiger Generationen, bevor um 1800 eine bedeutende Kartoffelernte nachweisbar ist. Der Siegeszug der Kartoffel führte in Kyritz schließlich 1873 zur Gründung der Kartoffelstärkefabrik, die bis heute Bestand hat und der bedeutendste Betrieb der Stadt ist.



Perforation Bild: 1878

Kartoffelpflanze